



Trost

-Preise, -Pflaster, -Spenderinnen –
Gedanken zur Jahreslosung 2016

Der Einstieg:

Erzählt euch gegenseitig von »Trostritualen« aus eurer Kindheit – wie seid ihr getröstet worden?

Gab es einen Spruch (z. B. »Heile, heile Segen ...«) oder ein Kinderlied? Wer konnte am besten trösten: Mama, Papa, Oma, die große Schwester? Gab es spezielle Kinderpflaster (mit Disney-Bildchen oder Lillifée) oder ein großes Glas mit bunten Lollies für solche Fälle? Hattest du ein Trost-Kuscheltier, dem du alles erzählen konntest? Wurde bei euch zu Hause schnell abgelenkt mit rustikalen Sprüchen wie »Indianer kennt keinen Schmerz!«? Was brauchtest du, um als Kind getröstet zu werden, was hat dir besonders gut geholfen?

Und wie ist das heute? Von wem holst du dir Trost, wenn du ihn brauchst? Was hilft dir, wenn du traurig oder verletzt bist? Hast du inzwischen eigene »Trost-Strategien« für dich entwickelt? Und wie würdest du andere, z. B. deine kleine Schwester oder eine gute Freundin, trösten?

Die Jahreslosung und ihr Hintergrund:

Der Bibelvers, der für das Jahr 2016 als Jahreslosung, also als eine Art »Motto« für das Jahr, ausgewählt wurde, steht in einem Teil der Bibel, der sozusagen ein Profi ist, was das Trösten angeht: Das Buch Jesaja im Alten Testament wird auch oft das »Trostbuch der Bibel« genannt – vor allem der zweite Teil (Kapitel 40–66, für die, die mal genauer nachschauen wollen). Worte wie »Trost« und »trösten« kommen häufig darin vor, und der Tonfall und Inhalt sind insgesamt ermutigend und tröstlich.

Schon der erste Satz in diesem Trostbuch heißt: »Tröstet, tröstet mein Volk!« (Jes. 40,1) – ein Doppeltröst gleich zu Beginn! Und das beschreibt auch schon die Situation: Ein ganzes Volk muss getröstet werden! Das Volk Gottes, die Israeliten, lebt schon seit vielen Jahren in Gefangenschaft in Babylonien. Sie haben ihre Heimat, ihr Zuhause verloren, werden unterdrückt und haben keine Perspektive. Der einzige, der in dieser Situation



GOTT SPRICHT:
**ICH WILL EUCH TRÖSTEN,
 WIE EINEN SEINE MUTTER TRÖSTET.**

JESAJA 66,13 – JAHRESLOSUNG 2016

trösten kann, ist Gott selbst – und genau das tut er! An dieser Stelle kommt der Vers zum Einsatz, der unsere neue Jahreslosung ist:

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13

Das ist doch mal ein bemerkenswertes (und für manche vielleicht ungewohntes) Bild von unserem Schöpfer: Gott als Mutter!

Gott als Vater ist uns ja vertraut, auch Jesus spricht von Gott als seinem und unserem Vater – aber hier kommt Gottes mütterliche Seite voll zum Zug: Niemand kann so trösten wie eine gute Mutter!

Das Bild:

Eine Mutter braucht oft gar nicht viele Worte, um ihr kleines Kind zu trösten: bei weinenden Babies hilft oft einfach schon auf den Arm nehmen, ein bisschen schuckeln, eine beruhigende Stimme oder ein gesumtes Lied.

Später wird ein aufgeschlagenes Knie oder ein eingeklemmtes Fingerchen verarztet, vielleicht gesund geküsst, die Tränen getrocknet und ein aufmunterndes »Weiter geht's!« mit auf den Weg gegeben. Oder nach einem Streit in der Schule oder einen verhaunenen Klassenarbeit tröstet die Mutter mit ermutigenden Worten, baut das Selbstwertgefühl wieder auf und hilft, Lösungswege zu suchen und zu finden. Und wenn im Teenie-Alter irgendwann der Liebeskummer oder der große Weltschmerz einsetzt, dann ist die Mut-

ter oft die Anlaufstelle, die tröstet und den Blick wieder auf die hellen Seiten des Lebens lenkt.

Eine Mutter kann vor allen Dingen trösten durch folgende konkrete Dinge:

- ♥ Sie kann ganz praktisch helfen.
- ♥ Sie ist einfach da. Ihre bloße Anwesenheit ist oft schon Trost.
- ♥ Sie tröstet sogar, wenn ich selbst schuld bin an der Misere.
- ♥ Sie kennt selbst Traurigkeit und Schmerzen.
- ♥ Sie hat einen Wissensvorsprung und weiß, dass es irgendwann wieder besser wird.

Die Übertragung:

Diese Eigenschaften einer guten Mutter überträgt Gott auf sich selbst, wenn er sagt, dass auch er die Menschen trösten will, wie einen seine Mutter tröstet:

► Gott kann ganz praktisch helfen. Das haben die Israeliten selbst erlebt in den darauf folgenden Jahren: Gott hat sie aus der Gefangenschaft herausgeführt, über Hindernisse hinweggeholfen und ihnen einen neuen Start in der Freiheit ermöglicht. Das hebräische Wort in der Bibel für trösten, »nicham«, heißt auch: aufatmen lassen – ich kann aufatmen, wenn ich merke: Da hilft mir einer, es geht weiter, ich bin nicht allein.

► Gott ist einfach da. Seine bloße Anwesenheit ist oft schon Trost. Das ist Gott immer schon wichtig gewesen: seine Menschen wissen zu lassen, dass er da ist, nah bei ihnen, mittendrin im Geschehen, auch wenn es rundherum zappendus-

DAS IST DOCH
 MAL EIN
 BEMERKENSWERTES BILD
 VON
 UNSEREM
 SCHÖPFER:
 GOTT ALS
 MUTTER!





→ ter ist. Diese Eigenschaft ist ihm so wichtig, dass er sie sogar als seinen Namen gewählt hat: »Ich bin da – ich bin für euch da!« sagt er zu Mose, als der ihn nach seinem Namen fragt (2. Mose 3,14).

► Gott tröstet sogar, wenn wir selbst schuld sind an der Misere. Das ist eine Erfahrung, die die Menschen zu biblischen Zeiten und auch danach immer wieder gemacht haben: Auch wenn wir uns immer wieder selbst in unser eigenes Unglück stürzen oder vor Gott weglaufen (= uns von Mamas Hand losreißen) – Gott bleibt treu (Das Wort hat übrigens den gleichen Stamm wie *Tröst!*), wendet sich nicht für immer ab, sondern bleibt, hält uns aus und mit uns aus, ermahnt und tröstet zugleich (ermahnen und trösten sind im biblischen Griechisch übrigens dasselbe Wort).

► Gott kennt selbst Traurigkeit und Schmerzen. Man könnte ja meinen, so groß und mächtig wie Gott ist, stünde er weit über den Dingen – aber in Jesus hat er selbst als Mensch auf dieser Erde gelebt, kannte Verletzungen, Einsamkeit, Traurigkeit, und weiß daher, was unser Herz manchmal aushalten muss. Er kennt die Situationen, wo kein Trostpflaster, Trostpreis oder Trostschokolade weiterhelfen. Wer selbst gelitten hat, kann mit anderen mit-leiden und daher auch trösten. (»Wer nie gelitten hat, weiß auch nicht, wie man tröstet«, Dag Hammarskjöld, 1905–1961, schwedischer Politiker, UN-Generalsekretär)

► Gott hat einen Wissensvorsprung und weiß, dass es irgendwann besser wird. Gott ist der Herr der Geschichte. Von der Schöpfung bis zum Ende aller Zeiten: Er hat alles im Blick und im Griff. Auch wenn das Volk Israel tief im Sumpf seiner jetzigen Situation steckt und kein Land sieht – Gott sieht weiter, weiß mehr, kennt den Ausgang und kann ihnen daher Hoffnung geben.

So wie eine Mutter weiß, dass ein aufgeschlagenes Knie oder ein Herz mit Liebeskummer wieder heilen können, so sieht Gott den Menschen und seine Geschichte vom Ziel her. Weil er die Zukunft kennt, kann er in der Gegenwart trösten.

Das Fazit:

In den trost-losen Momenten und Zeiten unseres Lebens ist Gott da, ist nah, weiß wie es uns geht, hilft, hält mit uns aus und öffnet unseren Blick über die dunkle Zeit hinaus. Was für ein mütterlicher Tröster!

Übrigens: Im Neuen Testament, als Jesus nach seiner Auferstehung zu seinem Vater im Himmel zurückkehrt, verspricht er seinen Jüngern, sie nicht allein zu lassen, sondern ihnen einen »Tröster« zu schicken, nämlich den Heiligen Geist – was sie kurz danach an Pfingsten ja ganz eindrücklich erleben. Gott ist da, ist spürbar und erlebbar mitten unter ihnen.

Das hebräische Wort für Gottes Geist, »ruach«, ist interessanterweise eine weibliche Form! Gottes Geist, seine Anwesenheit in unserem Leben heute, die Trösterin – so zeigt sich der mütterliche Gott.

Der Schluss:

Zum Abschluss könnt ihr euch in der Gruppe ganz praktisch gegenseitig ein Trostwort für den Alltag mitgeben: stellt euch dazu im Kreis auf. Wer mag (!), kann vielleicht kurz erzählen, was bei ihr gerade konkret anliegt, was ihr Sorgen macht, wo sie Trost braucht oder Gottes konkrete Hilfe. Dann legt jede ihrer rechten Nachbarin die rechte Hand auf die Schulter, die Linke hält sie empfangend offen vor sich.

Am besten beginnst du als Leiterin und sagst deiner Nachbarin eine ermutigende oder tröstende Eigenschaft Gottes zu, z. B. »Gottes Nähe für dich, Melli!« oder »Gottes Kraft für dich, Lisa!« oder »Gottes Hoffnung für dich, Kathi!«, dann ist die nächste dran, bis jede einen tröstenden oder ermutigenden Zuspruch empfangen und weitergegeben hat. Vielleicht fällt euch etwas passendes ein zu dem, was die Mädchen jeweils vorher erzählt haben, aber macht euch da keinen Stress: auch ein »blind« gewählter Zuspruch passt oft, ohne dass man es hätte planen können.

Schließt die Runde mit einem Gebet, einem Segensspruch oder einem Lied ab.

Tanya Worth

WEIL GOTT
DIE ZUKUNFT
KENNT,
KANN ER
IN DER
GEGENWART
TRÖSTEN.



Tanya Worth, CVJM-
Bundessekretärin für
Mädchenarbeit.